Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 21 (1855)

Heft: 4

Rubrik: Arzneimittellehre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arzneimittellehre.

Die Wirkung verschiedener Gifte auf einen Elephanten.

(Aus the Veterinarian for August 1855 — übersetzt von A. Dürler.)

Der 120 Jahr alte, große Elephant des Herrn Wombwell war mit seinen kranken Füßen nicht mehr im Stande zu gehen, und der Eigenthümer befahl denselben auf die möglichst leichte Art zu tödten.

Seine Wünsche wurden von Thierarzt E. Price und Chemiker Flewitt aus Birmingham ausgeführt. Nach 10 Minuten langer Anwendung von Chloroform wurde das Thier ganz empfindungslos. Blausäure wurde dann ohne Erfolg angewendet, und zwei große Dosen Strichnin ebenfalls ohne bemerkbares Schmerzgefühl. Da diese Versuche ohne Resultat waren, wurde eine beständige Anwendung von Chloroform gemacht in der Hoffnung damit das Thier zu tödten, aber nach 3 Stunden langer unausgesetzter Anwendung wurde keine Athmungsveränderung beobachtet. Die Verabreichung ward unterbrochen, und in ein und einer halben Stunde waren alle Wirkungen verschwunden. Die einzigen Tödtungsmittel waren das Messer und die Kugel. Das letztere wurde zuerst aber umsonst versucht. Das Thier ward nun abermals chloroformirt und dann eine Carotis verletzt, von welcher das Blut in zimlich großem Strahl floß. Die Oeffnung wurde dann mit einem Messer erweitert, und die

Arterie ganz entleert. In wenig Minuten lebte das große Thier nicht mehr, indem es ohne Kampf und Schmerzensäußerungen starb.

Spezielle Pathologie.

Hautentzündung durch Parasiten (Schmarozerthiere) des Federviehes erzeugt.

(Aus the Veterinarian for August 1855 — übersetzt von A. Dürler.)

James Moon in Kington wurde vor fünf oder sechs Jahren zu zwei Wagenpferden konsultirt, welche in einem dem Hühnerstall nahe gelegenen Stalle standen und sich beständig kratzten. Sie hatten allem Anschein nach eine Hautkrankheit, wurden einige Zeit mit Lin. Picis comp. behandelt, und nachher mit Ungt. Hydrarg. mite, aber ohne irgend einen Erfolg. In einer Nacht kam der Kutscher mit einem Licht in den Stall und fand nicht nur die Pferde, sondern die Wände des Stalles mit kleinen Läusen (wie er glaubte) bedeckt. Diese Entdeckung enthüllte plötzlich das Geheimniß. Die Hühner wurden weggenommen. Der Stall wurde mit Schwefel gut geräuchert, die Pferde einigemal gewaschen, und nach diesem heilten sie in ganz kurzer Zeit. Bis jetzt wurde von einer Hautkrankheit im gleichen Stalle nichts mehr gehört.

Ein anderer Fall kam letztes Jahr bei einer braunen Karrenstute vor. Die Reizung der Haut war so groß, daß die Scheidewand zwischen der Stute und den Hühnern beinahe durchgerieben wurde.